

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat den landwirtschaftlichen Hilfsarbeitern Gregor Meglič und Josef Zupan in St. Katharina im politischen Bezirke Krainburg die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 4. September 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 4. September 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Den 5. September 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 6. September 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVI. Stück der böhmischen und das LVII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. und 5. September 1909 (Nr. 203 und 204) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Folge 197 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 29. August 1909
Nr. 197 „Ostdeutsche Rundschau“ vom 29. August 1909.
Nr. 35 „Sociální Rovnost“ vom 28. August 1909.
Nr. 35 (326) „Karlinské Listy“ vom 28. August 1909.
Nr. 35 (474) „Vinohradské Noviny“ vom 28. Aug. 1909.
Nr. 34 „Svoboda“ vom 26. August 1909.
Nr. 95 „La Coda del Diavolo“ vom 28. August 1909.
Nr. 8 und 9 „Moderní Zena“ vom 31. August 1909.

Fenilleton.

Ein schwerer Fall.

Humoristische Novelle von Else von Bucholz.
(Fortsetzung.)

Sie ließ absichtlich ihr Anäuel zu seinen Füßen rollen, damit er es aufheben sollte, aber Hans sah es nicht einmal, so eifrig schaute er die Straße entlang — natürlich immer noch Emmy nach.

Tapfer schluckte sie einige Tränen hinunter. Verstoßen suchten ihre Blicke sein Gesicht. Nun stand er schon vor ihr wie lang an derselben Stelle und hatte nicht einmal nach ihr hingesehen.

„Hans!“

„Bitte?“ Er drehte sich um und sah ihr kühl in ihre bittenden Augen.

„Nun, was befehlst du, Anny?“

Da hob sie trotzig den Kopf.

„Willst du mir nicht von der Gesellschaft erzählen?“ entgegnete sie schnippisch. „Sie war gewiß reizend.“

„Ich fand es sehr gemütlich.“ erwiderte er ruhig. „Am Abend wurde getanzt; Emmy ist wirklich eine gute Tänzerin.“

„So!“ rief Anny außer sich. „Bist du denn überhaupt nur hier, um mich von den Vorzügen deiner schönen Emmy zu unterhalten? Ich habe gar nicht gewußt, daß du so für sie schwärmst. Und Geld hat sie auch — haufenweise! Geh doch hin und verlasse dich mit der — da brauchst du nicht so lange zu warten.“

„Anny,“ rief Hans erschrocken, „du wärst wirklich damit einverstanden?“

Annys Nervenspannung machte sich in einem schrillen Lachen Luft.

„Warum nicht? Hältst du mich für so selbstjüchtig, daß ich dich nicht freigeben würde? Angstige dich nicht um mich, Hans, ich komme schon durch die Welt.“

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

In einer Erörterung der politischen Lage in Ungarn führt das „Fremdenblatt“ aus, es sei unbefristet, daß die Wahlreform die erste Aufgabe jeder ungarischen Regierung und Parlamentsmehrheit sein werde. Niemand bestreite auch, daß die Wahlreform dem Magharentum eine politische Stellung sichern müsse, die bei den Schwierigkeiten der Nationalitätenfrage für eine einheitliche, zielbewußte ungarische Staatspolitik eine wertvolle Voraussetzung ist. Darüber bestehe zwischen der Krone und den ungarischen Parteien kein Mißverständnis. Schwieriger werde eine Auseinandersetzung über die Bankfrage und die sogenannten militärischen Fragen sein. Es handle sich darum, daß diese Fragen sozusagen entpolitisiert werden. Wenn sie auf Zweckmäßigkeitfragen reduziert werden, seien auch diese Streitfragen sicher lösbar. Es frage sich nur, welche Mehrheit im ungarischen Reichstag für diese Erkenntnisse zu gewinnen sein werde. Werde ein reines Regime der Unabhängigkeitspartei über eine festgeschlossene Mehrheit verfügen? Gerade darüber gehen ja in Ungarn die Meinungen auseinander, ob wirklich die Unabhängigkeitspartei so einheitlich, so fest entschlossen ist, wie es eine durch die Fusion entstandene Mehrheit niemals sein würde. Das gerade scheint sich zu einer der wichtigsten Fragen zuzuspitzen, von deren Lösung die Entwirrung abhängt. Man wird sie, nachdem bereits Herr v. Zúth gesprochen hat, vielleicht besser als heute beantworten können, wenn Franz Kossuth in Brad gesprochen haben wird. Aber wenn die Unabhängigkeitspartei wieder einen stärkeren Zusammenhalt gewinne, als

„Anny!“ rief der junge Mann außer sich, „du hast wohl eingesehen, daß du klüger handelst, den Bräutigam zu wählen, den dir die Tante bestimmt hat. Emmy, Mädchen, sage, ist das dein Ernst?“

In der Erregung hatte er sich versprochen. Aber Anny sah nicht das blasse Gesicht, nicht die angstvollen Augen, sie überhörte den flehenden Ton seiner Stimme, sie hörte nur das „Emmy“. Ließ diese unbewußte Verwechslung nicht tief blicken?

„Und wenn es mein Ernst wäre!“ rief sie heftig, zornig, „du würdest es bald überwunden haben.“

Er wollte ihre Hand ergreifen — Kling-ling tönte es da, und Anny, froh, entkommen zu können, ging, um zu öffnen.

Es war Frau Rat, von dem Dienstmann begleitet, der einige unterwegs von ihr gemachte Einkäufe trug.

Anny hätte für ihr Leben gern ein Viertelstündchen für sich zum Ausweinen gehabt. Nun mußte sie aber, während die Tante ablegte, dem Manne die Sachen abnehmen und ihn abloshen.

Sie wickelte die Pakete aus und tat sie in die Schränke, mit klopfendem Herzen dabei nach dem Nebenzimmer laufend, wo sich Hans befand. Aber da drinnen blieb alles still.

Außerlich wenigstens, aber innerlich war der junge Mann nichts weniger als ruhig. Er war einfach wütend über alles und alle, am meisten aber darüber, daß das Gespräch gerade bei der verhängnisvollen Wendung unterbrochen worden war. „Ich bin nicht, wie andere normale Menschenkinder, vom Klapperstorch, sondern ganz gewiß einmal vom Pechvogel auf die Welt gebracht worden,“ murmelte er in ingrimmigem Humor vor sich hin.

Aber auch in dieser Erkenntnis war nur geringer Trost.

Wenn Anny, wie er mit heftig pochendem Herzen hoffte, in einem Anfälle übler Laune die bösen Worte gesprochen hatte, würde sie ihr Unrecht bald einsehen und ihm durch irgend ein kleines Zeichen sagen, daß sie ihn wie immer liebte.

sie zuletzt besaß, würde die Vorfrage noch zu beantworten sein, ob sie für ein realpolitisches Programm zusammenhalten wolle.

Die „Zeit“ erklärt, die ungarischen Parteien seien vor allem verpflichtet, die Wahlreformschuld einzulösen. Wollen sie die Wahreform, dann sollen sie sie machen, und zwar ohne Verzug. Wollen sie aber die Reform verschleppen, dann müssen sie wenigstens klug sein, keinen Lärm zu machen und keine Konflikte provozieren. Hoffentlich werden die ernstesten und gewissenhaftesten Politiker in Ungarn noch Einfluß genug besitzen, um die Parteien vor allem zur Einlösung der Reformschuld zu bewegen.

Das „All. Wr. Extrablatt“ meint, da weder Weferle noch Kossuth in den Sommerferien auf neue Ideen zur Lösung der Krise gekommen seien, so bleibe schließlich wieder nur Herr v. Lufacs, der Mann des Königs, übrig. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird die Mission, die er nach dem voraussichtlichen Scheitern der Weferle-Kossuthschen Pläne erhält, eine dauernde sein. Ob es eine Mission mit friedlichen Mitteln sein wird, ist freilich sehr die Frage.

Das „Waterland“ erklärt, die Kossuthisten seien die ärgsten, verböhrtesten und verbissensten Gegner der Freiheit in Ungarn. Aber wie einst angeblich die Staatsmänner Ungarns den Eisleithaniern die Verfassung erobern und schützen halfen, so müssen jetzt wir Österreicher zum Danke dafür den geknechteten ungarischen Volksmassen die Volksrechte erbringen helfen.

Die „Österr. Volkszeitung“ ist wenig davon überrascht, daß das Kabinett Weferle keinen anderen Ausweg wisse, als seine Demission zu beschließen. Sollte es sich im Laufe der kommenden Verhandlungen zeigen, daß in Ungarn nach keiner Richtung

Aber Anny zeigte sich vorläufig nicht, und so blieb dem jungen Manne nichts anderes übrig, als sich von Frau Rat zu verabschieden.

„Ich komme in einer Stunde wieder, um noch einmal vor Nacht nach der Patientin zu sehen,“ versicherte er, entschlossen, den Tag nicht vergehen zu lassen, ohne sich mit Anny ausgesprochen zu haben.

„O, Kind, es muß schlimm mit Friederike stehen“, jammerte Frau Rat, sich nochmals zu der Kranken begebend.

Als diese eintrat, erhob sich die Patientin halb von ihrem Lehnstuhl, energische Zeichen nach der Tür machend, damit diese geschlossen werden sollte, drinnen saß nämlich Anny.

Das ängstliche Herz der alten Dame schlug gewaltig. Die Kranke sah so verstört aus. Was sollte dieses seltsame Benehmen bedeuten?

„Wie ist Ihnen, Friederike?“ fragte sie zitternd, nachdem sie dem stummen Befehle nachgekommen war.

„Mich?“ entgegnete die Kranke höhnisch in großem Baß und verdrehte schier unglaublicherweise die Augen nach der Tür hin. „Lassen Sie's jetzt man sein, sich um mir aufzuregen, Frau Rat, da — da drin — Ihre Nichte, um die sollten Sie sich kümmern dhun!“

Die alte Dame schauderte zusammen. Was sollte diese Aufregung heißen? War das ein neues Symptom der Krankheit?

„Friederike!“ flehte sie, „um Gotteswillen, bleiben Sie nur ruhig! Ich werde Ihnen gleich ein Brausepulver geben.“

„Ach wat, Brausepulver!“ wehrte Friederike ab. „Ich will Ihnen man sagen, Frau Rat, daß sich die Fräulein Anny da drin mit dem Menschen, dem Müller, geküßt hat — was sagen Sie nu?“

Frau Rat faltete die Hände. „Jetzt phantasiert sie gar, mein Gott, was soll das werden!“ dachte sie halb ohnmächtig vor Schreck.

(Fortsetzung folgt.)

an eine Einkehr gedacht wird, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß wieder einmal ernstere Worte gesprochen werden, gleichgültig wer diese Mission auszuführen hat, ob Herr v. Lufacs oder ein anderer.

Politische Uebersicht.

Saibach, 6. September.

Der Berliner „Lokalanzeiger“ schreibt in Besprechung der österreichischen Kaisermanöver: Die Vorgänge am Balkan waren auch die unmittelbare Ursache, daß die Schlagfertigkeit der österreichisch-ungarischen Armee in der allerjüngsten Zeit auf das höchste entwickelt wurde. Die österreichisch-ungarische Armee stand, als die Kriegsgefahr an die Tür pochte, auf einer Stufe, die der äußersten Kriegstüchtigkeit nahekam, und die Neuerungen, die aus politischen Ursachen immer wieder hinausgeschoben werden mußten, wurden damals im Handumdrehen durchgeführt. Zum erstenmal wird sich jetzt die österreichisch-ungarische Armee sozusagen in einem neuen Gewande präsentieren, was vor den Augen des treu bewährten Bundesgenossen Kaiser Wilhelm geschehen soll. Im Zeichen dieser Neuerungen werden die Kaisermanöver in Mähren stehen.

Aus Linz, 4. September, wird gemeldet: In der heutigen Konferenz der deutschen Abgeordneten erstattete Dr. Sylvestor den üblichen Bericht über die politische Lage, ferner über die Aktion Glabinski sowie über die zur Flottmachung des böhmischen Landtages und des Reichsrates zu unternehmenden Schritte. An den Bericht schloß sich eine eingehende Debatte, in der sämtliche Redner der Überzeugung Ausdruck gaben, daß eine Beschlußfassung über die Haltung zu den böhmischen Landtagsfragen den vereinigten deutsch-böhmischen Abgeordneten zu überlassen sei. Die übrigen deutschen Abgeordneten hätten sich mit ihnen solidarisch zu erklären.

In Prag fand am 4. d. M. die Beratung des Verbandes der czechischen Abgeordnetenklubs im Landtage des Königreiches Böhmen und der Vertreter aller czechischen Parteien im böhmischen Landtage statt. In längerer Beratung teilten die Vertreter der Parteien mit, daß die geladenen Mitglieder ihrer Klubs der Einladung des Ministerpräsidenten zur Teilnahme an einer deutsch-czechischen Verständigungskonferenz nachkommen werden, nur die Vertreter des Klubs der National-Sozialen und der staatsrechtlich-fortschrittlichen Parteien erklärten, daß sie der Einladung nicht Folge leisten werden.

Aus Sarajevo, 4. September, wird gemeldet: Beim Ziviladlatus Baron Benko erschien heute eine große Deputation katholischer Priester und überreichte ihm ein Memorandum mit der Bitte um Zuerkennung des passiven Wahlrechtes an die Geistlichkeit Bosniens und der Herzegovina. Der Ziviladlatus versicherte in Erwiderung auf eine Ansprache des Führers der Deputation, die Regierung stehe dieser Frage sympathisch gegenüber. Er verwies auf den vorliegenden Entwurf, in welchem das passive Wahlrecht für die Geistlichen vorgesehen sei.

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(59. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Er ist nicht mehr bei Ihnen, Herr Justizrat?“
„Nein. Schon acht Tage nach jenem Vorfall erhielt er die Nachricht aus der Schweiz, von wo er herkam, daß seine Mutter schwer erkrankt sei, und da hat er mich, ihn zu entlassen. Er hatte so wie so schon immer über drückendes Heimweh geklagt.“

„Wo wohnte er?“

„Das kann ich jetzt nicht genau sagen. Ich kann aber nachsehen und es Ihnen mitteilen, wenn es Sie so sehr interessieren sollte.“

„Ich würde Ihnen sehr dankbar dafür sein. Es liegt mir in der Tat sehr viel daran, es zu wissen.“
Der Justizrat lächelte gutmütig. „Sie halten ihn wohl gar für den Täter? Wie ich schon auseinanderlegte, steht sein Alibi unumstößlich.“

„Ob er der Täter ist oder nicht,“ unterbrach ihn Felicia ungeduldig, „ist mir vorläufig gleichgültig. Jedenfalls aber möchte ich einmal diesen Menschen, der verhältnismäßig so schleunig von der Bildfläche zu verschwinden mußte, genauer kennen lernen. Sind Sie über sein Privatleben unterrichtet, Herr Justizrat?“

„Darum habe ich mich nicht bekümmert. Er war ein brauchbarer Arbeiter und hatte vorher eine ähnliche Stellung in Frankfurt am Main innegehabt. Eigentlich sollte er ja Jurist werden.“

„Ah, er war also ein verfrachteter Student?“

„Wenn Sie's so nennen wollen, ja. Er hatte zwei Semester in Lausanne und zwei in Freiburg studiert, als sein Vater plötzlich starb und er ganz mittellos da stand. Da griff er schnell entschlossen zu

Für die Regierung sei auch der Umstand nicht maßgebend, daß der Heilige Stuhl den Franziskanern die Annahme von Landtagsmandaten verboten habe. Was die vom Sprecher vorgebrachte Bitte wegen Einführung der Kongrua anlangte, so freute er sich zu vernehmen, daß das bischöfliche Ordinariat einen diesbezüglichen Vorschlag vorbereitet. Die Regierung werde bereitwillig mit der kirchlichen Behörde an die Lösung dieser Frage schreiten. Die Deputation nahm die Antwort mit lautem Beifall auf.

Die „Reichspost“ veröffentlicht eine Zuschrift von „angesehener Seite“ aus Sarajevo, in welcher ausgeführt wird, daß Kroaten und Serben heute geschlossen gegen die ungarischen Finanzgründungen in Bosnien stehen. Man könne sagen, daß falls nicht die zuerst in Aussicht genommene Bestimmung des Landesstatutes, die für Angelegenheiten der Kmetenablösung eine Zweidrittelmehrheit verlangt, aufrecht bleibt, schon in der ersten Session des Landtages die Kmetenablösung der ungarischen Agrarbank bestimmt zum Falle gebracht wird, und falls die besondere Mehrheit tatsächlich erforderlich werden sollte, auch diese höchstwahrscheinlich gegen das ungarische Wucherinstitut aufgebracht werden wird. Es wäre freilich an der Zeit, daß die solide österreichische Geschäftswelt sich der Aufgaben erinnere, die ihrer in Bosnien-Herzegowina harren und durch geeignete Männer und Mittel sich mit dem bosnisch-herzegovinisches Volke zur Förderung des kulturellen Fortschrittes dieser Länder vereinige.

Zur Nachricht, daß König Ferdinand im November eine Reise nach Paris zu unternehmen beabsichtigt, wird gemeldet, daß dort eine offizielle Ankündigung hierüber bisher nicht eingetroffen ist. Man hält es jedoch für wahrscheinlich, daß der Besuch zur angegebenen Zeit stattfinden dürfte.

Tagesneuigkeiten.

— (Die höchste Begeisterung.) Bei der Abfahrt des Grafen Zeppelin von Berlin nach Friedrichshafen hatte sich — so erzählt ein Leser der „Tägl. Rundschau“ — auf dem Bahnhofe auch eine vornehm gekleidete Dame mit einem etwa fünfjährigen Mädchen eingefunden. Als der Graf den Bahnsteig betrat, hob sie ihr Töchterchen hoch und sagte, auf den Grafen deutend: „Sieh dir ihn gut an und rufe hurra!“ Als nun das Mädchen sah, daß viele Leute dem Grafen Blumen zuwarfen, griff es plötzlich mit beiden Fäustchen in den Sommerhut der Mama, rupfte energisch ganze Büschel der darauf verschwenderisch angebrachten Veilchen ab und warf sie dem Grafen zu. Auch ein Opfer auf dem Altar des Vaterlandes!

— (Ist der Planet Venus bewohnt?) Mit dieser Frage beschäftigt sich der englische Astronom Hensel. Im Jahre 1874 konnte man während des Venusdurchganges auf dem Planeten die Existenz einer dichten Atmosphäre — sie ist etwa anderthalbmal dichter als die Erdatmosphäre — durch spektroskopische Untersuchungen konstatieren. Hin und wieder konnte man auch die dunkle, das heißt die nicht von den Sonnenstrahlen beleuchtete Seite des Planeten sehen; man glaubte daraus schließen zu können, daß auch die Venus ihr Nordlicht hat. Bian-

dem ihm zunächst liegenden Broterwerb. Ach richtig, da fällt mir ein, daß ich Ihnen doch einiges über seine Person sagen kann. Er sprach fließend Französisch und rühmte außerdem manchmal seine große Sicherheit im Schießen und daß er es mit jedem Kunstschützen aufnehmen könne. Das ist allerdings bei einem Sohne der Schweiz, wo sich viele in dieser Fertigkeit von Jugend auf üben, nicht weiter auffallend.“

Felicia lauschte gespannt. „Dieser junge Mann wird ja immer interessanter! Seine Gestalt wächst ordentlich, je mehr man über ihn hört. Wenn er aber nun nach der Schweiz ging, wovon wollte er dort leben?“

„Ich glaube aus seinen versteckten Anspielungen schließen zu können, daß er dort so eine Art Winkeladvokatur aufmachen wollte, worauf er große Hoffnungen zu setzen schien.“

„Wie hieß der Ort?“

„Nimikon. Übrigens mein Kompliment, wertee Fräulein. Sie haben wirklich nicht geringes Talent zum Untersuchungsrichter. Wenn Herr von Scharfstein hier wäre, ich glaube, er würde seine helle Freude daran haben, wie Sie mich auszufragen verstehen.“

Felicia war viel zu sehr mit Nachdenken beschäftigt, um auf diese halb lustige Bemerkung etwas zu erwidern. Ihre blitzenden Augen schienen in die Ferne gerichtet zu sein und dort forschend nach etwas Geheimnisvollem, Schattenhaftem zu suchen.

„Nun fehlt mir nur noch die Angabe seiner Wohnung und seiner damaligen Wirtin, Herr Justizrat,“ sagte sie nach einer Pause. „Es wäre mir sehr lieb, wenn ich beides recht bald wüßte.“

„Es kostet mich nur einen Gang nach meinem Bureau, den ich Thretwegen gern unternehme,“ sagte

dhini und De Bico und andere englische und deutsche Astronomen sind überzeugt, daß die Oberfläche des Planeten in Kontinente und Meere geteilt ist, genau so wie die Oberfläche der Erde; sie sind ferner überzeugt, daß die Atmosphäre der Venus der Erdatmosphäre ähnlich ist. Obwohl nun die Wärme, die Venus von der Sonne empfängt, bedeutend größer ist als die auf die Erde gestrahlte Wärme, ist es doch wahrscheinlich, daß Organismen, die den unseren ähnlich sind, dort gut leben können. Es kann jedenfalls als feststehend gelten, daß die Venus weit eher bewohnt sein könnte als der Mars, von dessen Bewohnern schon so viel geredet worden ist.

— (Brandkatastrophe im Waisenhaus.) Das große katholische Waisenhaus in New York ist in diesen Tagen von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die das aus Holz errichtete Gebäude in weniger als einer Stunde in Asche legte. Dabei sind zehn der Jünglinge trotz der verzweifelten Anstrengungen der Schwestern in den Flammen umgekommen. Die Opfer sind Kinder von 2 bis 6 Jahren, die bereits zu Bett gebracht waren, als das Feuer um 1/8 Uhr abends in der unter dem Schlafsaal liegenden Waschküche zum Ausbruch kam. In kurzer Zeit war die Decke durchgebrannt, so daß die Unglücklichen in das untere Stodwerk fielen. Dank der aufopfernden Rettungstätigkeit der wenigen Schwestern, die sich in den Schlafsälen befanden, gelang es 600 Kinder in Sicherheit zu bringen, die gewaltsam aus den Betten gerissen und bündelweise durch die Fenster ins Freie befördert werden mußten. Und das Rettungswerk gestaltete sich um so schwieriger und zeitraubender, als sich die meisten der schwergekränkten Kleinen beim Anblick der züngelnden Flammen in ihrer Todesangst in die Betten verkrochen. Bei dem rapiden Umsichgreifen des Feuers, das in der alten Holzkonstruktion des Innenbaues überreiche Nahrung fand, betätigten sich die Schwestern als wahre Heldinnen, die inmitten des erstidenden Qualms und der lodernnden Flammenglut mit Todesverachtung ihres Rettungswerkes walteten und das Menschenmögliche taten, um die ihrer Obhut anvertrauten Jünglinge dem Tode zu entreißen.

— (Többringende Reklame.) „Ein Toter und sechzig Verwundete, unter ihnen zwanzig lebensgefährlich.“ Man denkt unwillkürlich an den Bericht von einem blutigen Gefechtsstag. Aber die Statistik registriert hier keine Opfer des Kriegsgottes, nur die Opfer einer eigenartigen neuen Reklamemethode, die ein unternehmender New Yorker Porzellanhändler in Anwendung brachte. In den Zeitungen kündigte er an, daß er ein prachtvolles Tischservice zu dem lächerlichen Preise von einer halben Mark verkaufen werde. Noch am selben Morgen wurde der Laden von Tausenden von Frauen gestürmt, die im wilden Handgemenge darum kämpften, den hinteren Saal zu betreten, in dem das Service ausgestellt war. Mit Ellbogen und Schirmen, so berichtet Pearsons Weekly, rangen die lauffreudigen Damen um den Vortritt, zornige Worte schwirren durch die Luft. Im wildesten Gedränge ertönt plötzlich der Ruf: „Hilfe! Hilfe!“ Plötzlich entsteht das Geräusch, Feuer sei ausgebrochen, eine Panik ergreift die Menge und in sinnloser Flucht stürzt alles zum Ausgang. So entstand die Liste: 1 Toter und 60 Verwundete. — Die amerikanischen Geschäftsleute pflegen bei der Eröffnung eines neuen Hauses zur Einführung am ersten Tage anzukündigen, daß alle Gegenstände zu Spottpreisen verkauft werden, ein Regenschirm mit echtem Goldnauf zum Beispiel für 20 Pfennige, ein moderner Hut mit reichen echten Straußfedern für 40 Pfennige usw. Dann stürzen die Gelegenheitsjäger zu Tausenden herbei und in dem

Heinroth höflich und verließ das Zimmer. Schon nach wenigen Minuten kam er wieder zurück.

„Christian Frank wohnte in Berlin, Culmstraße 98, bei Frau Witwe Regendant. Sind Sie nun zufrieden, Fräulein?“

Felicia notierte sich die Angaben sorgfältig und jagte: „Zufrieden bin ich noch lange nicht, Herr Justizrat. Das wird erst der Fall sein, wenn ich mein Ziel erreicht habe.“

„O weh, das kann noch Jahr und Tag dauern“, rief Fritz bestürzt.

„Sei unbesorgt“, versicherte Felicia ruhig. „Wenn ich in vier Wochen die Wahrheit weiß, dann fahren wir unbekümmert hinüber.“

„Und wenn du sie nicht weißt?“

„Dann fahren wir erst recht.“

„Das soll ein Wort sein!“ rief Fritz freudig.

„Morgen Vormittags können wir uns nicht sehen,“ setzte sie hinzu. „Denn ich werde wahrscheinlich eine lange Konferenz mit der ehemaligen Wirtin dieses merkwürdigen Frank haben.“

„Ich begleite dich.“

„Nein, Fritz. Du hast dich bisher nicht um meine Nachforschungen bekümmert, nun mußt du mich auch die Sache allein zu Ende führen lassen.“

„Ei, ei, Sie sprechen ja, als wenn Sie den richtigen Täter bereits am Kragen haben!“ drohte der Justizrat.

„Der Gang könnte auch mit Gefahr für Sie verknüpft sein,“ wandte Frau Heinroth ängstlich ein.

„O,“ jagte Felicia, „ich fürchte mich nicht.“

Sie faßte mit der Rechten in eine Seitentasche und brachte einen zierlichen Revolver mit Perlmuttergriff zum Vorschein.

Andrang sind Ohnmachtsanfälle und Verletzungen auf der Tagesordnung. So wurde kürzlich in Philadelphia ein neues Warenhaus eröffnet; man kündigte an, daß am ersten Geschäftstage alle Gegenstände zum Einheitspreise von 40 Pfennigen verkauft werden. Der Andrang war so gewaltig, daß weder Polizei, noch Geschäftspersonal die Flut meistern konnten. Stundenlang war der Verkehr auf der Straße gesperrt. Duzende von Leuten endeten in den benachbarten Krankenhäusern mit Rippenbrüchen und anderen Verletzungen. Im Gedränge wurden fünfzehn Frauen die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen. Das beste Geschäft aber machten die Taschendiebe, die sich die Aufregung der Kaufstüßigen gründlich zunutze machten.

— (Aeroplane auf Kriegsschiffen.) Der Kommandant E. L. Cowles, Direktor des Ausrüstungsdepartements der amerikanischen Kriegsmarine, machte unlängst den Vorschlag, zwei Aeroplane auf einem der Schlachtschiffe unterzubringen, um sie zu Distanzmess- und Schußbeobachtungszwecken zu verwenden. Es sei nach seiner Ansicht höchste Zeit, Flugmaschinen mit der Flotte zu praktischen Zwecken zu vereinigen. Zu diesem Zwecke sollen zwei Wrightmaschinen angekauft werden. Die Ansicht vieler amerikanischer Offiziere geht dahin, daß Aeroplane — welche einen Passagier mitzuführen imstande sind — für die Schußbeobachtung auf große Distanzen von bedeutendem Vorteil sein werden. Die beiläufigen Kosten einer Wrightmaschine betragen 1400 Lire und es hatte mit den Brüdern Wright ein Kontrakt gemacht zu werden, wonach dieselben die Durchführbarkeit der gestellten Anforderungen erst praktisch beweisen, bevor die Maschinen von der Marine angekauft werden.

— (Der Stammbaum des Schweines.) Wu Ting-fang, der chinesische Gesandte in Washington, sprach in seiner Bescheidenheit einst bei einem ihm zu Ehren gegebenen Essen: „Ich bin mir wohl bewußt, daß die Ehren, mit denen ich überhäuft worden bin, in meinem hohen Amte begründet sind, nicht in meiner armseligen Person. Möge uns eine solche Wahrheit nie mit einem derartigen Schreden ins Gedächtnis zurückgerufen werden, wie ihn ein Farmer auf Rhode Island erfuhr, der auf der Fierschau mit einem fetten Schweine — einem 1250 Pfund-Schweine — einen Preis erlangt hatte. Schreibt aber meinen Namen recht, sagte er in der größten Aufregung zu den Reportern, die ihn nach der Preisverteilung mit Bleistift und Papier umringten. Schreibt meinen Namen recht, Jungs. Er lautet: Siram G. Doolittle, Sohn des verstorbenen Generals Augustus Anderson Doolittle aus St. Joseph, der sich auf Rhode Island im Jahre — — „D, lassen Sie nur, lassen Sie nur“, unterbrach ihn der älteste Reporter, geben Sie uns den Stammbaum des Schweines.“

— (Das Beweisstück.) Ein irischer Soldat, der Posten stand, hatte den Befehl, keinem zu gestatten, in der Nähe seines Postens zu rauchen. Ein Offizier näherte sich ihm mit einer brennenden Zigarre, worauf Bat ihm kühn entgegentrat und ihm befahl, die Zigarre auszulöschen. Widerwillig warf der Offizier die Zigarre fort, aber kaum hatte er den Rücken gewandt, als Bat sie aufhob und sich still in sein Schilderhaus zurückzog. Der Offizier, der sich zufällig umblatte, bemerkte, wie dem Schilderhaus eine liebliche Rauchwolke entströmte. Sofort stellte er Bat zur Rede, wie er während des Dienstes rauchen könne. „Rauchen, Herr Leutnant? Ich halte sie nur in Brand, um sie dem Unteroffizier zeigen zu können, wenn er kommt, als Beweisstück gegen Sie.“

— (Was ist eine schöne Frau?) Als man Fontenelle um die Definition einer schönen Frau anging, sagte er: „Eine schöne Frau ist ein Paradies für die Augen, eine Hölle für die Seele und ein Gefegener für den Beutel.“

„Hiemil“, setzte sie mutig hinzu, „treffe ich auf zehn Schritte ganz sicher, und das genügt hoffentlich.“

Sie bat nur, daß Emmi sie begleiten möge, damit sie für alle Fälle einen Zeugen bei sich habe, und die Freundin war mit Freuden dazu bereit...

Am anderen Morgen begaben sich die beiden Damen nach der Culmstraße. Sie hatten sich absichtlich möglichst einfach gekleidet, um jedes Aufsehen zu vermeiden.

Ein grauer, unfreundlicher Nebel erfüllte die Luft und überrieselte alles mit kleinen, dichten Wassertropfen, als sie in der Culmstraße anlangten. Zu ihrer Enttäuschung erfuhren sie, daß Frau Regendank schon seit Anfang des Jahres nicht mehr dort wohnte, sondern verzogen war. Wohin, konnten ihnen die Mieter und auch der Verwalter des Hauses nicht genau angeben.

„Also müssen wir auf dem Polizeibureau nachfragen“, erklärte Emmi.

Der martialische Polizeiwachmeister gab den jungen Damen, in denen er sofort etwas Vornehmes witterte, gern die gewünschte Auskunft. Die Geheuchte war hoch nach dem Norden der Stadt, nach der Badstraße, verzogen.

Nach langer Fahrt kamen sie dort an, und in dem mächtigen Mietshause, auf dessen winzigem Hofe eine Schar kleiner Kinder herumlärmt, fanden sie im vierten Stock auf einem Porzellanischel zu ihrer Freude den Namen M. Regendank.

Auf ihr Klingeln erschien eine behäbige Frau, die beim Anblick der beiden schönen fremden Damen große Augen machte.

„Verzeihung“, sagte Emmi, „könnten wir vielleicht Frau Regendank sprechen?“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

XXV. Tätigkeitsbericht

der Karst-Aufforstungskommission für die gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca für das Jahr 1908.

(Schluß.)

III. Vorkahrungen zum Schutze und zur Pflege der Aufforstungen.

Schutzmannern. In der Steuergemeinde Monfalcone wurde eine 321 Meter lange Trockenmauer mit einem Kostenaufwande von 321 K, wovon die Hälfte zu Lasten der Kommission, errichtet. Weitere 161 K sind für die Ausbesserung von älteren Trockenmauern in Monfalcone und Vermegliano verwendet worden. Außerdem wurde eine 374 Meter lange Mauer in der Steuergemeinde MedeaZZa begonnen, aber im Berichtsjahre nicht fertiggestellt. Mit der Gemeinde Strbina wurden Unterhandlungen wegen der Errichtung einer 2500 Meter langen Mauer zum Schutze der dortigen ausgedehnten Kulturen eingeleitet.

Mittels Beiträgen aus dem Aufforstungsfonds wurden bisher Schutzmannern in der Länge von 60.173,8 Kilometern mit einem Aufwande von 23.133 K 47 h errichtet.

Außerdem wurden für Mauerausbesserungen, Erhöhung und Umbau, dann für sonstige Auslagen 644,88 Kronen, für Stachelzaunendraht 24,80 K, insgesamt daher 23.803,15 K ausgegeben.

Gegezeihen. Die meisten der der Beschädigung durch Beweidung ausgelegten Kulturen sind an den gefährdeten Seiten mit Trockenmauern versehen. Wo dies aber nicht der Fall ist, sind sie mit den ortsüblichen Hegezeihen, meist aus mit Kalkkreuzen übertünchten Steinhäufen bestehend, versehen. Dieselben wurden, wo notwendig, aufgeführt und in der Gemeinde Bojsčica, politischer Bezirk Sejana, in einer Ausdehnung von zwei Kilometern neu angebracht.

Vorkahrungen gegen Feuergefahr. Insofern keine Feuerchutzmannern vorhanden sind, wurde getrachtet, die Feuergefahr, besonders in der Nähe der öffentlichen Kommunikationen, öfter aber auch im Innern der Kulturlächen, durch Ausschleichen des Grases herabzumindern, was in futterarmen Gegenden, besonders bei der Futtermangel des Berichtsjahres, von den Grundbesitzern gern geleistet wurde. Ferner wurden in den älteren Kulturen die so wirksam befundenen Aufästungen und Durchläuterungen in zehn Gemeinden auf einer Fläche von 34,5 Hektar fortgesetzt.

Verhinderung von Manöverschäden. Durch wiederholtes Überspringen der Mauern von seiten überender Truppen, dann durch Herrichtung von Schießscharten oder Gewehrstützpunkten wurden die Schutzmannern in der Gemeinde Vermegliano an mehreren Stellen in beträchtlicher Länge derart beschädigt, daß sie ausbessert werden mußten, was eine Ausgabe von 105 K verursachte. Ferner verübten Signalabteilungen in der Umgebung der „Rocca“ der Gemeinde Monfalcone durch Abschneiden von Fahnentangen kleinere Beschädigungen. In beiden Fällen wurden die Kommanden sofort um Abstellung dieser Mißstände ersucht und sind seither auch keine weiteren derartigen Vorkommnisse gemeldet worden.

IV. Waldsaatschulen.

Zur Beschaffung des eigenen Pflanzenbedarfes dienten die drei Kommissions-Waldsaatschulen, welche von den Forsttechnikern der politischen Verwaltung geleitet werden, und zwar in Görz, in Schönpaß und in Komen.

„Das bin ich selbst“, versetzte die Frau selbstbewußt. „Das ist wohl wieder so eine Versicherungsgeschichte oder Übermalung von Photographien oder so etwas?“ fügte sie mißtrauisch hinzu.

„Rein, darum handelt es sich nicht —“

Die Frau unterbrach sie lebhaft. „Sie kommen doch nicht etwa wegen Herrn Biermeyers?“

„Rein, nein, wir wollten Sie nur um einige Auskunft über Herrn Frank, der in der Culmstraße bei Ihnen gewohnt hat, bitten.“

„Ach so, der!“ sagte die rundliche Frau und wurde zutraulicher. Sie sah, daß diese Damen aus feineren Kreisen sein mußten, und außerdem war es ihr offenbar nicht unangenehm, über ihren früheren Mieter plaudern zu können. Sie nötigte daher die Damen, näher zu treten.

„Sie müssen schon entschuldigen“, bat sie, „wenn in der Stube noch nicht aufgeräumt ist. Aber sehen Sie, eine arme Witwe, die vermietet und noch zu Hause nähen muß, hat viel zu tun —“

„Wir werden Ihre kostbare Zeit natürlich nicht umsonst in Anspruch nehmen“, versicherte Felicia. Sie öffnete ihr silbernes Täschchen und entnahm ihm ein Zwanzigmarkstück.

Die Frau machte gierige Augen, aber sie streckte die Hände abwehrend aus. „Ach, Fräuleinchen“, sagte sie verächtlich, „es handelt sich doch nicht um Geld bei mir.“

„D, bitte sehr! Sehen Sie, ich bin Amerikanerin, und bei uns lautet ein schöner Wahlspruch „Zeit ist Geld“. Also nehmen Sie nur ruhig hin! Wir würden Ihnen ja sonst Ihre Zeit stehlen.“

Dabei drückte sie der Frau das Geld in die Hand, was diese sich halb zögernd, halb freudig gefallen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

In diesen Saatschulen wurden im Jahre 1908 210,45 Kilogramm Samenmengen (Schwarzföhren, forstliche Föhren, Parolini-Föhren, Fichten, europäische Lärchen, japanische Lärchen, Pinus inops, Pinus Strobus, Cupressus horizontalis und Taxodium distichum) angebaut.

Der Parolini-Föhrensaamen wurde, wie in den Vorjahren, in den 23-jährigen Aufforstungen der Gemeinde Sdrauffina in Eigenregie gewonnen, während der übrige Saamen gekauft werden mußte.

Aus den Aussaaten ergaben sich mit Schluß des Jahres 1908 im ganzen 2.812.250 Pflanzen.

Die einzelnen Samengattungen ergaben per Kilogramm nachstehende Resultate: Schwarzföhren 14.300, forstliche Föhren 13.300, Parolini-Föhren 8000, Fichten 9700, Lärchen 6700.

Aus dem Vorrat an versehbaren Pflanzen gelangten im Berichtsjahre 1.766.030 Stück zur Verwendung.

An verwendbaren Pflanzen für die Frühjahrskulturen blieben mit Schluß 1908 2.088.000 Stück vorrätig.

Für den Betrieb der drei Waldsaatschulen wurden im Berichtsjahre 4551,83 K aufgewendet (gegen 3778 K 47 h des Vorjahres).

Gegenüber dem Vorjahre stellten sich die durchschnittlichen Kosten per Ar inklusive Saamen um 6,83 K, ohne Saamen um 5,09 K höher, was zum Teile auf die höheren Samenpreise und größeren Arbeitsleistungen, zum Teile aber auch auf die Steigerung der Arbeitslöhne zurückzuführen ist.

Die Erfolge aller drei Saatschulen waren im Berichtsjahre sehr befriedigend und alle Saaten, mit der einzigen Ausnahme der ganz fehlgeschlagenen Larix leptolepis in der Görzer Saatschule, sind sehr gut aufgegangen. Sie erlitten weder durch Insekten noch durch Pilze einen nennenswerten Schaden, dagegen wohl durch die enorme und langanhaltende Dürre, deren nachteilige Folgen durch Beschatten und Begießen nur teilweise behoben werden konnten.

In den Saatschulen von Görz und Schönpaß litten darunter insbesondere die Lärchen und teilweise auch die Fichten. In Komen wurden auffallenberweise die Pflanzen der vorjährigen (1907) Ansaat, wahrscheinlich da sie keine Beschattung mehr hatten, und nicht so oft begossen werden konnten, viel mehr als die Keimlinge, die sich gut erhalten haben, beschädigt.

Um dem in der Görzer Saatschule sehr empfindlichen Wassermangel abzuhelfen, ist der vor einigen Jahren mißlungene Versuch der Anlage eines Schlagröhrenbrunnens an anderer, beinahe zentraler Stelle wiederholt worden und diesmal mit bestem Erfolge, da in einer Tiefe von 11 Meter eine reichliche Aber guten Wassers erschlossen wurde, die auch zur Zeit der stärksten Dürre nicht versiegt.

V. Forstaufsicht.

Im Stande des Forstaufsichtspersonals ist im Berichtsjahr keine Änderung eingetreten, 58 Gemeindevaldhütern und 13 Bahnwächern wurden für ihre Leistungen im Interesse der Karstaufforstung Remunerationen im Gesamtbetrage von 780 K (gegen 692 K im Vorjahre) bewilligt. Das Forstschupersonal hat im Laufe des Jahres 74 Anzeigen über in Aufforstungsflächen begangene Forstfrevel erstattet.

— (Fremder Orden.) Seine Majestät der deutsche Kaiser hat dem Gardemajor Bartol. Andrejka Col. v. Livnograd das Ritterkreuz des königlich preussischen Roten Adlerordens III. Klasse verliehen. —

* (Regulierung der kroatisch-italienischen Landesgrenze.) Wie man uns mitteilt, tritt am 16. d. M. infolge Genehmigung des k. k. Ministeriums des Innern eine zweite gemischte Landeskommission behufs Feststellung der strittigen Landesgrenze zwischen Krain und Kroatien, und zwar zwischen den Ortsgemeinden Großdolina und Laduč-Podvrh zusammen. Die Kommission, an der Vertreter beider Regierungen, des kroatischen Landesauschusses, und der hiebei interessierten Parteien teilnehmen werden, tritt am obgenannten Tage um 8 Uhr früh in der Gemeindefanzlei in Jesenice an der Save, politischer Bezirk Gurtsfeld, zusammen. Die Amtshandlung dürfte zirka sechs Tage dauern. —

* (Staatsubvention.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat zu den mit 1300 K veranschlagten Kosten zur Herstellung einer Brunnenanlage in Gvoz, Gemeinde Krize, Bezirk Krainburg, einen Staatsbeitrag von 520 K bewilligt. —

* (Pensionierung.) Wie man uns mitteilt, wurde der Professor der hiesigen Diözesanlehranstalt Herr Anton Zupančič über eigenes Ansuchen aus Gesundheitsrücksichten in den dauernden Ruhestand versetzt. —

* (Von der Staatsbahnenverwaltung.) Ernannt wurde Julius Sandberg, Nebident der österreichischen Staatsbahnen, k. k. Staatsbahndirektion Villach, zum Vorstände der k. k. Materialmagazinsleitung Görz; versetzt wurde aus Dienstesrücksichten: Oskar Engliš, Inspektor der österr. Staatsbahnen und Vorstand der Bahnerhaltungssektion Laibach II, in gleicher Eigenschaft zur k. k. Bahnerhaltungssektion Graz. —

* (Industrielles.) Über Ansuchen der Firma Franz Pirker und Krizman in Kaltenbrunn bei Göttenitz um Bewilligung zur Errichtung einer Dampf- und Mahlmühle in Kaltenbrunn, politischer Bezirk Göttschee, findet am 13. d. M. um 3 Uhr nachmittags die kommissionelle Lokalverhandlung unter Intervention eines Maschinenbauers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt. —

— (Schwurgerichtsverhandlungen in Laibach.) Gestern hatte sich der im Jahre 1890 in Zapuze geborene, nach Lees bei Radmannsdorf zuständige Besitzersohn Anton Apih wegen Totschlages zu verantworten. Den Vorsitz bei der Verhandlung führte Herr Hofrat Pajl, die öffentliche Anklage vertrat Herr Staatsanwaltschaftsvertreter Dr. Pajnič, als Verteidiger fungierte Herr Advokat Dr. Svigelj. Der Tatbestand ist folgender: Sonntag, den 27. Juni l. J., abends befand sich im Hofe des Gasthauses „Pri Voglarju“ eine größere Tischgesellschaft, darunter auch der 43jährige Tagelöhner Franz Debeljak aus Dvorska vas. Dieser war ziemlich berauscht und begann die Gesellschaft anzurempeln, wodurch er zunächst einen Wortstreit provozierte. Inzwischen kam auch der Beschuldigte in den Hof und stellte sich seitwärts. Hier traf ihn der mitanwesende Valentin Resman an, dem der Angeklagte gestand, daß er auf Debeljak warte. Resman entfernte sich darauf gegen Dvorska vas. Apih riß vom Gasthause eine etwa zwei Meter lange Latte und lief dem nach Hause gehenden Debeljak über die nächste Wiese nach. Er holte ihn in der Nähe der Ortschaft Dvorska vas ein und führte mit der Latte einen heftigen Hieb über dessen Kopf. Debeljak sank sofort bewußtlos zusammen und starb nach zwei Tagen. Während der Voruntersuchung gestand Apih seine Tat ein, verantwortete sich aber damit, daß Debeljak ihn im genannten Gasthause beschimpft habe. Während der Verhandlung gab er vor, er habe den Debeljak mit der Latte nur über die Hand schlagen wollen und habe keine Absicht gehabt, ihn schwer zu beschädigen, geschweige denn zu töten. Die Geschworenen verneinten die Hauptfrage auf Totschlag, bejahten hingegen die Zusatzfrage auf fahrlässige Tötung, worauf der Angeklagte zu vier Monaten strengen Arrestes verurteilt wurde. — Mit dieser Verhandlung fand die dritte Schwurgerichtsperiode ihren Abschluß.

— (Schwurgerichtsverhandlungen in Rudolfswert.) Am 1. d. M. fanden zwei Verhandlungen statt, und zwar die eine gegen den i. J. 1890 geborenen, nach Drasice zuständigen Markus Plesec und die zweite gegen den im Jahre 1887 in Stettin in Amerika geborenen und nach Lofvice zuständigen Ant. Rogan, gegen beide wegen Verbrechens des Totschlages. Plesec wurde zu 3 Jahren schweren, vierteljährig mit hartem Lager verschärften Kerkers, Rogan zu vier Jahren schweren, vierteljährig mit einem Gasttage und hartem Lager verschärften Kerkers verurteilt. Plesec ist als ein jähzorniger und raufsuchtiger Burische bekannt. Am 15. Juni d. J. arbeitete er in einem Weingarten. Am selben Tage arbeiteten in einem anderen Weingarten der 15 Jahre alte Johann Oberman und der 17 Jahre alte Matthias Rozman. Auf dem Heimwege kehrten sie bei einer Näherin ein, die für Oberman Hemden arbeitete und bei der Rozman eine Rechnung zu begleichen hatte. Mittlerweile kam auch Plesec ins Haus und begann mutwillige Streiche zu treiben. Insbesondere belästigte er den Oberman und forderte ihn auf, sich mit ihm in eine Rauferei einzulassen. Die Mahnungen des Rozman, den Oberman in Ruhe zu lassen, fruchteten nichts. Als nun Plesec neuerdings den Oberman, ihm die geballte Faust unter die Nase haltend, zur Rauferei aufforderte, erfaßte ihn Oberman und warf ihn zu Boden. Gleich darauf ergriff Oberman durch eine Hintertür die Flucht. Plesec setzte ihm nach und verfegte ihn von hinten einen tödlichen Messerstich in den Hals. Rozman, der den beiden nachgelaufen war, um ein Unglück zu verhüten, kam mit seiner Hilfe zu spät. Er begegnete dem Oberman, der sich mit Mühe fortbewegte, und nicht mehr sprechen konnte, und nahm ihn unter die linke Schulter, aber schon nach etwa 100 Schritten brach Oberman zusammen und starb in den Armen Rozmans. Plesec war der Tat geständig, schützte jedoch Notwehr vor. — Im zweiten Falle war der Tatbestand folgender: Anton Rogan, der vor etwa zehn Jahren mit seinen Eltern aus Amerika in die Heimat zurückgekehrt war und als ein Trunkenbold und Gotteslästerer übel beleumundet ist, zechte am 4. Juli in Lofvice und begab sich gegen Abend nach Hause. Unterwegs begegnete er dem gewesenen Gemeindevorsteher von Lofvice Jakob Suttje und verfegte ihn mit einer Weinrebenlange mehrere Schläge über den Kopf, worauf Suttje zu Boden stürzte. In dieser Lage verfegte ihn Rogan noch einen Hieb über den Kopf. Suttje blieb an Ort und Stelle tot liegen. Bei der Obduktion wurde konstatiert, daß ihm der Schädel buchstäblich zertrümmert worden war. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß ihn Suttje beschimpft und ihm dann wegen seiner gotteslästerlichen Reden eine Ohrfeige verfeßt habe. Darüber erobert, habe er dem Suttje dreimal mit der Weinrebenlange auf den Kopf geschlagen und ihn sodann liegen gelassen. Zur Zeit der Tat sei er vollständig berauscht gewesen.

— (Ein neues Schiff unserer Marine.) Die Marineverwaltung steht, wie die „Zeit“ meldet, gegenwärtig in Verhandlung mit einer französischen Firma, um die Yacht „Nirvana“ anzukaufen. Sie soll dann als Stationschiff für Konstantinopel als Ersatz des veralteten und zu Repräsentationszwecken untauglichen „Taurus“ in Dienst gestellt werden. Die „Nirvana“ ist 71 Meter lang, 9 Meter breit und hat einen Tiefgang von 4,2 Meter. Sie liegt augenblicklich in Marseille, wohin nach Perfektionierung des Kaufvertrages Offiziere und Mannschaften zur Übernahme entsendet werden. In Pola würde die Yacht, die einen anderen Namen erhält, entsprechend adaptiert und mit 47 Millimeter-Schnellfeuergeschützen und den neuen 10 Zentimetergeschützen armiert werden.

— (Der Befähigungsnachweis im Handelsgewerbe.) Der Verwaltungsgerichtshof hat vor kurzem über den Befähigungsnachweis im Handelsgewerbe, namentlich im

Gemischwarenhandel, im Sinne der neuen Gewerbe-novelle eine wichtige Entscheidung gefällt. Einem ehemaligen Apothekergehilfen hatte das Handelsministerium in Bestätigung der Entscheidungen der Untereininstanzen die Ausfertigung eines Gewerbebescheides zum Betriebe eines Gemischwarenhandels verweigert, weil durch die Lehr- und Gehilfenverwendung in einer Apotheke der für den Antritt des Gemischwarenhandels geforderte Befähigungsnachweis nicht erbracht werden könne. In der dagegen an den Verwaltungsgerichtshof ergriffenen Beschwerde wurde geltend gemacht, daß als Handelsgewerbe auch der Betrieb einer Apotheke anzusehen sei. Der Verwaltungsgerichtshof hat die Beschwerde als unbegründet abgewiesen.

— (St. I. Handelsakademie in Graz.) Die Einschreibungen in den ersten Jahrgang finden vom 9. bis 14. d. täglich zwischen 8 und 10 Uhr in der Direktionskanzlei statt; am 9. und 10. September werden ausschließlich absolvierte Untermittelschüler aufgenommen. — Die Aufnahmen in die zweiklassige Handelschule für Knaben werden vom 10. bis 14. d. M., jene in die zweiklassige Handelschule für Mädchen und in den kaufmännischen Abendkurs für Damen am 13. und 14. September vorgenommen.

— (Todesfall.) Am 5. d. M. ist in Stein der Schlossermeister und Hausbesitzer Herr August Albrecht nach längerem Leiden gestorben.

— (Die Ausflügler, Touristen und Wallfahrer) hatten am verflossenen Sonntag einen überaus günstigen Tag. Der Personenverkehr der Oberkrainer Züge war geradezu ein unglaublicher; nur mit knapper Not konnte ein Plätzchen in den überfüllten Waggons erobert werden. Bei jedem Zuge mußte eine Vorpannmachine aktiviert werden. Nach längerer Pause wieder ein prächtiger Tag, wie er von den Ausflüglern und Touristen gewünscht wird. Welches, die Woche in Brezje erfreuten sich des denkbar größten Besuches.

— (Der Truthühnerauftrieb.) Die kroatischen Truthühnerzüchter, die die Truthühnerzucht im großen betreiben, haben ihre Ware bereits auf den hiesigen Markt gebracht. Seit einigen Tagen werden nämlich mehrere hundert Truthühner feilgeboten und finden zahlreiche Abnehmer, da die Preise nicht übertrieben sind. Der Stückpreis schwankt zwischen 3 und 8 K.

— (Schulwesen.) Die dreiklassige Mädchenschule in Rudolfswert wird mit dem beginnenden Schuljahre in eine fünfklassige erweitert werden. Daran werden sich dann die höheren Klassen anreihen, welche die Armen Schulschwestern De Notre Dame übernehmen werden. Es wird damit einem dringenden Bedürfnisse in den Rudolfswerter Schulverhältnissen abgeholfen werden. Als am Samstag die Nachricht von der günstigen Lösung dieser Frage eintraf, herrschte darob allgemeine Freude.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Radmannsdorf (29.448 Einwohner) fanden im zweiten Quartale laufenden Jahres 51 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 318, die der Verstorbenen auf 198, darunter 78 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 33, von über 70 Jahren 34 Personen. An Tuberkulose starben 58, an Lungenentzündung 9, an Keuchhusten 2, an Masern 3, an Scharlach 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 4, durch Selbstmord 1, durch Mord und Totschlag 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

— (Maffenbesuche in der Adelsberger Grotte.) Am 29. v. M. besichtigte das ganze 20. Jägerbataillon dieses einzig dastehende Märchenwunder; am 30. v. M. kamen 81 Mitglieder des Vereines der Tonindustriellen Österreichs nach Adelsberg, welche nach der Besichtigung der Grotte bei der „Krone“ das Diner einnahmen. 869 Mann des Infanterieregimentes Nr. 47 waren am 5. d. in der Grotte und am 6. d. M. bewunderten 97 Mitglieder des Reiselubs „Eintracht“ aus St. Gallen in der Schweiz dieses Zauberland. — Morgen um 1/4 Uhr nachmittags findet ein großes Grottenfest zu Ehren der in der Umgebung von Adelsberg manövrierenden Truppen statt.

— (Der Gesangsverein „Ljubljanski Zvon“) veranstaltet morgen nachmittags um 4 Uhr im Gasthausgarten Planar an der Unterkrainer Straße sein zweites diesjähriges Volksfest mit Gesang, Musik und sonstigen Unterhaltungen. Zum Schlusse wird von 7 Uhr abends an getanzt werden. Eintrittsgebühr für Nichtmitglieder 30 h. — Im Falle ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung Sonntag, den 12. d. M., statt.

— (Vereinsjubiläum.) Der Leibesverein in Oberloitsch veranstaltet morgen anlässlich der Feier seines 25jährigen Bestandes ein Volksfest im Garten, beziehungsweise in den Restaurationslokalitäten des Herrn Julius Lenassi in Oberloitsch. Hieran wirken der Turnverein „Sokol“ in Loitsch sowie das Quartett Jez-Treo-Accetto-Krizaj mit. Eintrittsgebühr 30 h, Sitzplätze beim Schauturnen samt Eintrittsgebühr 80 h. Anfang um 3 Uhr nachmittags. Der Reingewinn ist zur Gründung einer öffentlichen Bibliothek bestimmt.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiserin Elisabeth-Frauenkspital in Rudolfswert verblieben Ende Juli 56 Kranke in der Behandlung. Im August wurden 70 frange Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten frangen Personen betrug somit 126. In Abgang wurden gebracht, und zwar als geheilt 41, als geheilt 14 und als ungeheilt 5 Personen. Gestorben sind 3 Personen. Mit Ende August verblieben 63 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1951, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 15,48 Tage.

— (Selbstmord eines Professors in Triest.) Gestern um 6 Uhr früh hat sich der Professor an der Kommunal-oberrrealschule Giordano Benico in seiner Wohnung durch einen Revolvererschuss in die rechte Schläfe entleibt. Was den 29jährigen Mann, der einen großen Bekannten- und Freundeskreis hatte und in nächster Zeit seine Braut zum Altare führen sollte, in den Tod getrieben hat, ist bisher nicht sicher festgestellt. Prof. Benico litt an hochgradiger Neurasthenie.

— (Der Katalog des k. k. Schulbücherverlages in Wien) ist kürzlich erschienen. Er enthält, wie üblich, im ersten Teile die im Jahre 1909 im Schulbücherverlage erschienenen Lehrtexte und Lehrmittel, während im zweiten Teile die Drucksorten des Verlagskataloges angeführt sind.

— (Kirchendiebstahl.) In der Nacht auf den 4. d. M. hat ein bisher unbekannter Täter in der Filialkirche zu St. Agatha, Gemeinde Dolso, mit einem Stemmeisen eingebrochen und aus dem in der Sakristei befindlichen unversperrten Kasten einen Keld sowie eine Patene im Werte von 200 K entwendet. Tatverdächtig ist ein etwa 50 Jahre alter mittelgroßer, magerer Mann mit grauem Schnurrbart und grauen Haaren, der am 3. September abends in der Richtung gegen die Kirche gehend gesehen wurde. Die Nachforschungen blieben jedoch bisher erfolglos. Die Inzivilierung in ganz Krain wurde eingeleitet.

* (Erzjeffe.) Sonntag nachts fanden wieder in verschiedenen Stadtteilen Erzjeffe statt, die teils durch Verhaftung, teils durch Vorführung und durch Abmahnungen beendet wurden. Abends erzjeffte auf der Maria Theresia-Straße ein bezeichneter Handlungsbefähigter und mißhandelte einen Kollegen. Als ihn der Sicherheitswachmann zur Ruhe verwies, stieß er ihn von sich weg. Er wurde verhaftet, schrie jedoch den ganzen Weg bis zur Zentralwachtstube. — In der Krafauergasse johlte und schimpfte ein entlassener betrunkener Knecht vor dem Hause seines gewesenen Dienstgebers, um in dieser Weise seinem Ärger Luft zu machen; er wurde durch einen Sicherheitswachmann abgeführt. — Auf dem Petersplatz wurden zwei Knechte angehalten, weil sie ihre Stimmittel etwas zu laut probierten. Ein Sicherheitsorgan brachte sie auf die dortige Sicherheitswachtstube. Einer versuchte sich durch falsche Namensangabe der zu gewärtigenden Strafe zu entziehen. — In einem Gasthause am Alten Wege überfiel ein Ladentnecht mit einem in ein Taschentuch gewickelten Steine einen Maurer und verfegte ihm einige Schläge auf den Rücken. Als der Knecht ins Lokal zurückkehrte, trat der Bruder des Überfallenen auf ihn zu und beilegte ihm mit so kräftigen Ohrfeigen, daß er unter dem linken Auge verletzt wurde. — Vor Mitternacht kam es in einem Gasthause an der Ziegelstraße, wo eine Tanzunterhaltung stattfand, zu einem argen Erzjeffe, wobei der die Unterhaltung überwachende Sicherheitswachmann beinahe lebensgefährlich verletzt worden wäre. Gegen 10 Uhr nachts entstand nämlich zwischen zwei Arbeitern und einem Knechte wegen Wegwerfens eines Taschenspiegels auf den Tanzboden ein Streit, der in eine allgemeine Keilerei ausartete. Der Sicherheitswachmann drängte sich zwischen die Kämpfenden und wollte sie trennen. In diesem Augenblicke ergriff ein Hajnergehilfe einen schweren Stuhl und warf ihn in die Menge, wobei er den Sicherheitswachmann so heftig an der Nase traf, daß er am Nasenrücken eine klaffende Wunde erlitt. Ein glücklicher Zufall war es, daß der Mühlenschirm, der in der Mitte entzweibrach, den Schlag etwas milderte, sonst wäre dem Sicherheitsorgan der Nasenrücken völlig freigelegt worden. Der Sicherheitswachmann, der durch den starken Blutverlust geschwächt wurde, erstattete vom Vorfall die Meldung und begab sich nach Hause. Die ärztlichen Erzjedenten, die sich nach diesem Vorfall geflüchtet hatten, wurden morgens angehalten und verhaftet.

* (Ein Briefkastenraub.) Wie bereits mitgeteilt, wurde kürzlich auf dem Balbadorplatz einem Handelsagenten der vor dessen Kontortür angebrachte blecherne Briefkasten gestohlen. Die Polizei forschte einen übelbeleumundeten Steinkohlenknecht als den Täter aus und ließ ihn vorführen. Hierbei wurde wahrgenommen, daß sein struppiger Vollbart verschwunden war. Nach längerem Zeugnen gestand er die Tat ein. Eine sofort vorgenommene Durchsuchung seiner Habseligkeiten förderte den gestohlenen Briefkasten zutage.

* (Jugendliche Diebe.) Diebstahltag morgens wurde einer Magd aus ihrem auf der Franz Josef-Straße gestandenen Milchwagen durch zwei Knaben eine Milchkanne mit drei Liter Milch gestohlen. Die Diebe liefen in der Richtung gegen den „Narodni Dom“ davon. Als die Magd gegen 8 Uhr auf der Petersstraße zu tun hatte, erblickte sie den größeren Dieb und ließ ihn durch einen Sicherheitswachmann verhaften. Der kleinere Knabe, ein bekannter, schon abgestrafter Dieb, der als Schuhmacherlehrling seinem Meister entwichen war, wurde im Landesgerichtsgebäude angehalten. Die Polizei stellte fest, daß die beiden Knaben, von denen der größere aus dem Steiner Bezirke zu Hause ist, im Vereine mit einem dritten, in Siska wohnhaften Knaben verschiedene Diebstähle verübt und in den Häusern gebettelt hatten. Am Kirchweihsonntag stahlen sie in Siska von dem bei der Kirche aufgestellten Stände Zuckerkuchen. Bei einem Gasthause schlich sich der eine in die Küche und trug einen großen Teller Kalbsbraten davon. In einem Krämerladen in der Preserengasse entwendeten sie einer alten Krämerin eine Schachtel Metallringe und zwei Taschmesser. Die beiden verhafteten Knaben, von denen der Schuhmacherlehrling bereits für die Abgabe in die Zwangsarbeitsanstalt notationiert ist, wurden dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Konzerte.) Ein Teil der Musikkapelle der Slov. venischen Philharmonie konzertiert heute im Hotel „Ti-voli“. Anfang um 5 Uhr nachmittags. Eintritt frei. — Der zweite Teil der obigen Kapelle konzertiert bei der Abendvorstellung des Elektroradiographen „Ideal“ im Hotel „Stadt Wien“ von 1/2 5 Uhr an.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Paras Operette „Die Amazonen der Zarin“) wurde in den Spielplan des Nationaltheaters in Esseg aufgenommen.

— (Die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Böhmen) bilden den Gegenstand einer näheren Besprechung, die im zehnten Bande der von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain herausgegebenen „Kmetijska knjižnica“ erschienen ist. Der Band enthält den Bericht über den landwirtschaftlichen Studienausflug, den die slovenischen Landwirte im vorigen Jahre nach Böhmen veranstalteten, und der k. k. Weinbauinspektor B. Skaliczky als Verfasser schildert darin den großartigen Fortschritt in Böhmen auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der Technik und Industrie. Für die Teilnehmer an der Studienreise bildet die Schrift eine angenehme Erinnerung an die empfangenen Eindrücke, andere Leser aber wird es zum Fortschritte aufmuntern. Das Buch ist mit 32 Illustrationen ausgestattet und kostet samt Postgebühr 70 h. Bei Bestellungen ist dieser Betrag im voraus einzufenden.

— (An der goldenen Bosna,) eine dreiaktige Operette, die Bosnisches und Wienerisches verbindet, verfaßt von E. Pegold, hat der Wiener Komponist Fritz A. Friedl den Bühnen eingereicht.

— (Das neue Schauspiel von Clemenceau,) dem dessen Roman „Les plus forts“ zugrunde liegt, wird, wie man aus Paris meldet, im Theatre de la Renaissance zur Aufführung gelangen.

— (Schwimmende Theater.) Im Amerika bereitet sich gegenwärtig eine Umwälzung im Theaterwesen vor. Seit einigen Monaten haben findige Unternehmer auf dem Mississippi und dem Ohio riesige Fahrzeuge kreuzen lassen, die ein vollständiges Theater mit Bühne und Zuschauerraum tragen. Die Ankleideräume für die Künstler, der Schuppen zur Aufbewahrung der Dekorationen, alles ist auf dem Theaterschiff zu finden. Die schwimmenden Theater fahren von Stadt zu Stadt; überall kündigen sie riesige Affischen an und überall folgt eine ungeheure Menge von Schauspielern ihren Anpreisungen. Und das Wunderbarste ist, daß diese Zuschauer noch Plätze im Parkett oder in Logen zur Auswahl haben. Bis jetzt gibt es nicht weniger als sieben solcher seltsamen Theater, die voll auf die Vorteile ausnützen, die ihnen in hohen Einnahmen aus der Neuheit des Unternehmens entstehen.

Musica sacra in der Domkirche.

Mittwoch, den 8. September (Fest Maria Geburt) um 10 Uhr Hochamt: Missa Loreta von A. Rihovsky, Graduale Benedicta et venerabilis es von Rirms und Rampis, Offertorium Beata es, Virgo Maria von Ant. Foerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Mittwoch den 8. September (Maria Geburt) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem s. Caeciliae in B-dur von Dr. J. B. Benz, Graduale Benedicta et venerabilis von Anton Foerster, Offertorium Beata es Virgo Maria von J. B. Treich.

Geschäftszeitung.

* (Maul- und Klauenseuche.) Zufolge eines Erlasses des k. k. Ackerbauministeriums wurden von der Landesstelle die unterstehenden politischen Bezirksbehörden zur Verständigung von Interessentenkreisen darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf den bedrohlichen Stand der Maul- und Klauenseuche in der Schweiz die Einfuhr von Rindern und Ziegen zu Zucht- oder Aufzuchtzwecken aus der Schweiz, wegen der Gefahr einer Einschleppung der genannten Seuche nicht ratsam erscheint.

— (Remontenmarkt in St. Barthelmä.) Am 9. d. wird in St. Barthelmä (Unterkrain) ein Zuchstuten- und Remontenmarkt abgehalten werden. Die Verkaufskommission wird von 8 Uhr an amtieren. Als Preise werden für Zuchstuten, beziehungsweise Remonten 700 K und 100 K Prämie bezahlt. Es wäre erwünscht, den Markt gut zu bescheiden, damit sich solche Märkte einbürgerten.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Ein Andrássy-Denkmal.

Budapest, 6. September. Gestern fand in Tiffa-Zob unter großen Feierlichkeiten die Enthüllung des Denkmals des Grafen Julius Andrássy als Initiators der Theißthal-Regulierung statt. Bei dem folgenden Bankett hielt zunächst der Präsident des ungarischen Magnatenhauses Aurel Dessoffy einen Trinkspruch, in welchem er sagte: „Wenn wir Umjchau halten in der Monarchie, aber auch im Reiche der heiligen Stephanskrone, so muß ein Ding jeden überraschen und das ist, daß der größte Teil der im Lande befindlichen Volksstämme nach außen gravitiert. Wir sind die einzigen, die darin bleiben wollen und nicht nach außen gravitieren, woran unser

König das größte Verdienst hat. Ich wünsche, wir sollen unter Respektierung unserer verfassungsmäßigen Rechte immer einen solchen König haben wie Franz Josef.“ (Begeisterte Odenrufe.) Hierauf hielt Graf Andrássy eine Rede, in welcher er der Wirksamkeit seines Vaters gedachte und in lebensvollen Zügen ein Charakterbild von ihm entwarf. Den Trinkspruch auf den König hörte die ganze Gesellschaft stehend an. Ebenso wurde die Hymne stehend mitgesungen.

Ziehung.

Wien, 6. September. Bodenkreditlose. Der Haupttreffer von 60.000 K fiel auf Serie 7558 Nr. 24, 4000 K gewann Serie 5995 Nr. 24, 2000 K gewann Serie 678 Nr. 46, 2000 K gewann Serie 3601 Nr. 26.

Brand.

Edenburg, 6. September. In der Ortschaft Osl sind 37 Wohnhäuser samt Nebengebäuden niedergebrannt. Viel Vieh und große Futtermittelvorräte wurden vernichtet. Ein Bauer erlitt schwere Brandwunden.

Schwerer Unfall eines Motorbootes.

Lugano, 6. September. Gestern abends überfuhr ein Paketboot bei Melide das Motorboot des Besitzers der Pension „Olivet“ in Morcote, namens Ritter, und schnitt es mitten durch. Der Eigentümer des Motorbootes und drei der fünf mit ihm fahrenden Pensionäre, zwei Damen und ein Herr, alle aus Basel-Stadt, ertranken, während die zwei anderen gerettet werden konnten.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 6. September. Das Luftschiff „Zeppelin III“ wird in der Reichsballonhalle für die Fahrt zur „Jla“ in Frankfurt fertiggestellt. Die Fahrt soll nach einer Meldung des „Schwäbischen Merkur“ am Samstag stattfinden. Der Aufenthalt in Frankfurt ist auf acht Tage berechnet. In der nächsten Zeit soll eine Fahrt des Luftschiffes nach Luzern stattfinden.

Die Erreichung des Nordpols.

Kopenhagen, 6. September. Der Professor der Astronomie an der Universität in Kopenhagen Doktor Strömgen erklärte gegenüber einem Vertreter des Nihauschen Bureaus, daß er gestern eine Unterredung mit Dr. Cook gehabt habe, nach der er nicht länger zweifeln dürfe, daß Cook den Nordpol tatsächlich erreicht hat oder jedenfalls in dessen unmittelbarer Nähe gewesen sei. Die Zeitungsnachrichten, die vom astronomischen Standpunkte Zweifel an dieser Tatsache erwecken könnten, haben sich bei näherer Untersuchung als auf Mißverständnissen beruhend erwiesen.

New York, 6. September. „Associated Press“ meldet das Eintreffen einer Nachricht von Peary, die in Labrador ans Land geschwehmt, telegraphisch weitergegeben wurde. Sie lautet: „Das Sternbanner auf dem Nordpol aufgezogen.“ — Der Sekretär des Arktischen Klubs erhielt folgendes Telegramm aus St. Johanns: „Den Nordpol erreicht. Dampfer Roosevelt unverfehrt. Peary.“

Türkische Finanzoperationen.

Konstantinopel, 6. September. Der Finanzminister gab in einem Interview mit dem Korrespondenten des k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureaus folgende authentische Darstellung über die bevorstehenden türkischen Finanzoperationen: Morgen erfolgt die Offertausschreibung, betreffend die Anleihe von 7 Millionen Pfund mit einprozentiger Tilgungsgarantie aus den Zehenteinnahmen, die früher für Kriegsschadigungen an Rußland verpfändet waren. Die Anleihe ist vor dem Jahre 1920 nicht konvertierbar. Der Finanzminister hofft, für die Anleihe den Emissionskurs 90 zu erlangen. Der Finanzminister erklärte weiters, die Finanzlage des Landes sei gut, die Einnahmen zeigen eine Steigerung, die Zolleinnahmen weisen eine 17prozentige Erhöhung auf.

Konstantinopel, 6. September. Dem „Tannin“ zufolge wird die Deutsche Bank der Pforte zum Zwecke des Baues der Galathabridge, den eine deutsche Fabrik übernommen hat, 237.000 Pfund vorschießen. Der Finanzminister verhandelt mit der anatolischen Bahn wegen einer Anleihe im Betrage von einer Million Pfund zu Voranschüssen an die Ackerbaubetriebe.

Der Feldzug in Marokko.

Madrid, 6. September. Der Imparcial meldet, daß die von General Sotomayor befehligte 12. Division mit 11.000 Mann nach Melilla abgegangen sei.

Petersburg, 6. September. Kaiser Nikolaus soll die Absicht, demnächst Konstantinopel und Italien zu besuchen, vorläufig aufgegeben haben.

San Francisco, 6. September. Das aus acht Panzerkreuzern bestehende erste Geschwader der Pacificflotte trat heute eine auf fünf Monate berechnete Fahrt nach den asiatischen Gewässern an.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Gutachten des Herrn Dr. Lazar Grünfeld, em. Arzt des Spitals von Bagdad und Bassorah

in Bassorah

Herrn J. Serravallo

Triest.

Es ist mir sehr lieb, Ihnen mitteilen zu können, daß die von mir mit Ihrem „Serravallos China-Wein mit Eisen“ angestellten Versuche die besten Resultate ergeben haben. Außerdem bemerkte ich, daß dieses Präparat angenehm schmeckt und bei Blutarmut und in der Refonvaleszenz stets sehr gute Dienste leistet.

Bassorah, 16. September 1907.

(388)

Dr. Lazar Grünfeld.

Verstorbene.

Am 4. September. Max Krahuit, Bierbrauersohn, 6 Mon., Schickstattgasse 15.

Am 5. September. Maria Jerina, Schuhmachersgattin, 63 J., Deutsche Gasse 8.

Im Zivilspitale:

Am 3. September. Maria Horvat, Besitzerstochter, 14 J.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
6.	2 U. N.	735,0	19,9	SO.	mäßig	fast heiter
	9 U. N.	736,5	12,5	WB.	schwach	heiter
7.	7 U. F.	736,3	6,6	SO.	schwach	dumpfste Luft 0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 15,1°, Normale 16,2°.

Wettervorhersage für den 7. September für Steiermark, Kärnten, Krain: Schönes Wetter, mäßige Winde, mäßig warm, unbestimmt, herrschende Witterung anhaltend. Für Triest: Schönes Wetter, meist heiter, abflauende Winde, abnehmende Temperatur, unbestimmt, schönes Wetter.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Spätkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'

Beobachtungen: Am 31. August gegen 22 Uhr* und 23 Uhr leichte Erschütterung in Montecassino. Am 1. September gegen 3 Uhr schwacher Erdstoß in Terelle (Caserta); gegen 17 Uhr 30 Min. und 21 Uhr 30 Min. Aufzeichnungen in Tarent. Am 6. September gegen 12 Uhr 25 Min. neuerliche Erschütterung im Semmeringgebiete.

Bodennunruhe: Am 6. September schwache Zunahme an den kurzperiodischen Pendeln. Heute am 7. September bedeutende Zunahme, so daß das 7 Sekundenpendel „schwache“ das 4 Sekundenpendel „starke“ Bodennunruhe zeigt.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

** Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — „Allgemeine Bodennunruhe“ bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Anruhe an allen Pendeln.

(576) 42-20

Rohitscher „Styriaquelle“

Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und -Krämpfe, Bright'sche Nierenentzündung, Rachen- und Kehlkopf-Katarrhe, Magen- und Darm-Katarrhe, Harnsaure Diathose, Hartleibigkeit, Leberleiden.

Vorzügliche Heilerfolge! (2012) 4-1

Getrocknete Speiseschwämme

kauft jedes Quantum, falls Ware und Preis entspricht.

S. Lederer

Neumark bei Taus (Böhmerwald), wohin auch bemusterte Anstellungen zu richten (3102) sind mit Vorratsangabe. 10-1

